

Kunst am Bau

MARIA ELISABETH MÜLLER

Kunst am Bau in Bibliotheken

Foto: SuUB, Bremen



Maria Elisabeth Müller

Die »Kunst am Bau« ist ein integrales Element der Baukultur in Deutschland und Teil der Bauherrenaufgabe von Bund und Ländern. Schon seit der Weimarer Republik wird »Kunst am Bau« gefördert und als öffentliche Kunst verstanden, die allgemein zugänglich, dauerhaft präsent ist und in der sich das kulturelle Selbstverständnis eines Landes bzw. einer Stadt ausdrückt. Insbesondere bei Bauten von Hochschulen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen wird »Kunst am Bau« realisiert, weil die Gebäude einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind und einen kulturellen Anspruch begründen. In Bibliotheksgebäuden finden sich »Kunst am Bau« oder besser künstlerische Ausdrucksformen, deren Bandbreite vom Wandgemälde über Installationen, Farb- und Lichtgestaltungen, Skulpturen bis zu Bodenbelägen reicht. Der Aufsatz beschreibt exemplarisch einige ausgewählte Beispiele, behandelt Fragen der Rezeption und Einbindung der Kunst in die Bibliotheksarchitektur und verweist auf anwendungsbezogene Probleme, wie die der Dauerhaftigkeit und Instandhaltung der Kunstwerke. Betrachtet werden die Universitäts- und Landesbibliothek Münster, die Staatsbibliothek zu Berlin, die Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken, die Universitätsbibliotheken der TU Berlin und Universität der Künste sowie die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.

»Art-in-Architecture« is an integral element of the architectural culture of Germany and is considered to be a part of the tasks of a government when acting as general contractor. Ever since the days of the Weimar Republic, art-in-architecture has been promoted and regarded as public art in which a certain cultural identity finds its expression. Especially in the architecture of universities, schools and research facilities, one finds art-in-architecture because these buildings, which are accessible to a wider public, convey certain cultural standards. In library buildings it is possible to find art-in-architecture – or, rather, forms of artistic expression – whose diversity ranges from wall hangings to installations to color and light applications to sculptures and even to the surfacing of floors. This article describes selected examples, discusses issues related to the reception and inclusion of art-in-architecture in library architecture, and points out practical problems, such as the permanence and maintenance of the art works. Included in this survey are the University and State Library of Münster, the Berlin State Library, the Saarland University and State Library in Saarbrücken, the libraries of the Technical University of Berlin and Berlin University of Fine Arts, as well as the State and University Library of Bremen.

Nicht jedes Bibliotheksgebäude wird von bekannten Architektinnen und Architekten gebaut und gewinnt gleich einen internationalen Preis für eine einzigartige individuelle Gestaltung. Durch die Kunst am Bau kann allerdings auch von eher schlicht gestalteten Funktionsbauten eine besondere künstlerische Ausstrahlung ausgehen. Wenn es gelingt, durch die Einbindung zeitgenössischer Kunst jeder Bibliothek »eine Blume zu schenken«, mit der sie etwas Eigenständiges erhält, wird aus jedem noch so grau, trist und farblos wirkenden Haus etwas Besonderes.

»Kunst am Bau« oder besser künstlerische Ausdrucksformen, die im Dialog mit der Architektur stehen, finden sich in vielen öffentlichen Bibliotheksge-

bäuden. Die Bandbreite reicht vom Wandgemälde über Installationen, Farb- und Lichtgestaltungen, Skulpturen bis zu Bodenbelägen. Unabhängig davon, ob die Kunst als gestaltendes Element wahrgenommen wird, ob sie identitätsstiftend auf die Einrichtung und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirkt oder eher ein inspirierender »Störfaktor« ist, fördert das Programm »Kunst am Bau« die zeitgenössische Kunst. Welche aktuellen Konzepte finden sich in den Bibliotheken? Wie steht es mit der Nachhaltigkeit der Kunst am Bau in den Bibliotheken? Wie ist zu verfahren, wenn der ursprüngliche Kontext verloren geht oder die Kunst selbst hinfällig wird, weil das Gebäude grundlegend saniert wird oder eine komplette Neuorganisation erfährt?

WIE KOMMT DIE »KUNST AM BAU« IN DIE BIBLIOTHEKEN?

Die Kunst am Bau ist ein integrales Element der Baukultur in Deutschland und Teil der Bauherrenaufgabe von Bund und Ländern. Schon seit der Weimarer Republik wird Kunst am Bau gefördert und als öffentliche Kunst verstanden, die allgemein zugänglich und dauerhaft präsent ist, in der sich das kulturelle Selbstverständnis ausdrückt. Wenn Zweck und Bedeutung des Gebäudes es rechtfertigen, werden Werke bildender Künstlerinnen und Künstler integriert. Kunst am Bau wird insbesondere bei Bauten von Hochschulen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen und Bibliotheken realisiert, weil die Gebäude einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind und einen kulturellen Anspruch begründen.¹ Für die Kunst am Bau sollen dauerhafte Ausdrucksformen der bildenden Kunst berücksichtigt werden. Grundlegend ist ein eigenständiger künstlerischer Beitrag zur Bauaufgabe, der einen Bezug zur Architektur oder zur Funktion des Bauwerks herstellt und durch künstlerische Qualität und Aussagekraft beeindruckt. In der Regel werden entsprechende Künstlerinnen und Künstler im Rahmen von Kunstwettbewerben ausgewählt.² Die gesetzlichen Grundlagen und Rahmenrichtlinien sowie die Ermessensspielräume beim Bund und bei den Ländern fallen dabei unterschiedlich aus: So differiert z. B. der Anteil an den Baukosten, die für die Kunst reserviert wird. Darüber hinaus wird die Realität der Kunst am Bau maßgeblich durch Verwaltungsvorgaben sowie durch die politische und wirtschaftliche Lage der Länder bestimmt.³

künstlerische
Ausdrucksformen
im Einklang mit der
Architektur



Abb. 1: Schriftzug »GEHORCHE KEINEM« der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

AKTUELLE BEISPIELE DER KUNST AM BAU IN BIBLIOTHEKEN

Obgleich Vorfestlegungen bestimmter Kunstgattungen zu vermeiden sind, lässt sich bei aktuellen Umbauten/Neubauten von Bibliotheken ein Trend zu avancierten Projekten der Kunst beobachten, die sich in konzeptionellen Textarbeiten, Lichtinstallationen und Medienobjekten ausdrücken. Mit Texten und Schriftzeichen nehmen die Künstlerinnen und Künstler in direkter Weise Bezug auf die Funktion des Gebäudes und reagieren auf die spezifische Umgebung von Bibliotheken.

Die ausgewählten Beschreibungen haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie folgen keiner Chronologie, beachten keine herausragenden und muster-gültigen Lösungen, stellen nicht die wichtigsten, weil von namhaften Künstlerinnen und Künstlern gestalteten Werke vor, sondern sind vielmehr subjektive Be-

trachtungen von aktuellen Kunstwerken der »Kunst am Bau« von Bibliotheken. Wer sich einen guten Überblick über die unterschiedlichen realisierten Kunstwerke seit 1990 beim Bund und in den Ländern verschaffen will, sei auf die kommentierte Synopse zur Kunst am Bau von Claudia Büttner verwiesen.⁴

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Ein erstes Beispiel für Kunst am Bau ist der Schriftzug »GEHORCHE KEINEM« der Universitäts- und Landesbibliothek Münster. Nach der Fertigstellung des Erweiterungsbaus im Jahr 2009 erhielt die Bibliothek zu ihrer Wiedereröffnung den Schriftzug: GEHORCHE KEINEM. Die Kunst am Bau wurde vom Künstler Babak Saed entworfen, der diesen Schriftsatz in großen, rot leuchtenden Buchstaben an die Gebäudeaußenwand montieren ließ. Folgt man der künstlerischen Interpretation des Kunstwissenschaftlers Dr. Erich Franz, so ist

aktueller Trend zu Text, Licht und Medienobjekten

dieser Satz mehr als eine Aussage. Es ist eine Anweisung, ein Befehl und dennoch keine übliche sprachliche Mitteilung. Die Größe der Buchstaben, ihre plastische Massivität und die rote Farbe spielen seiner Meinung nach eine zentrale Rolle. Die Schriftgröße wirke nicht als Zusatz zum Gebäude, sondern als Markierung. Wichtig sei auch, dass der Schriftzug von der einen Gebäudeseite nur das Wort »GEHORCHE« freigibt, und erst wenn man um die Ecke biege, die Anweisung mit dem Wort »KEINEM« sich in ihr Gegenteil wendet. Ebenso wichtig sei, dass man die durch diese Arbeit ausgelöste Vorstellung mit der Universitätsbibliothek verbindet. Weiterhin führt er aus, dass diese visuelle Wirkung keiner Erklärung bedürfe. »Wegen der visuellen Präsenz und Gestalt zeigt dieser Schriftzug sich selbst, er weist nicht auf einen Urheber und erfordert keine Handlung, sondern er erzeugt eine Vorstellung. [...] Darin liegt übrigens eine besondere Qualität der visuellen Sätze von Babak Saed, dass sie keine glatte Ausführung ermöglichen, sondern eine gedankliche Arbeit auslösen; man geht die Aussage wieder und wieder durch.«⁵

Kann eine solche Mitteilung in deutscher Sprache ein Werk der bildenden Kunst sein – lautet die suggestiv-Frage von Erich Franz in seiner Eröffnungsrede. Um gleich darauf zu entgegnen, dass seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts die Werke der bildenden Kunst aus Worten und Sätzen bestehen. Wenngleich es auch schon zuvor Wörter in Bildern gab, wie in Collagen, wurde das Sehen immer wieder unterbrochen durch das Lesen. In den 1960er Jahren hätten sich Maler wie der Amerikaner Sol LeWitt, anstatt zu malen, darauf konzentriert, Sätze zu schreiben. Werke bestanden aus einer sprachlichen Definition und wurden auf ein Konzept zurückgeführt. Diesen aufklärerischen Impetus, in dem das Sehen und Verstehen identisch werden, schreibt er auch Babak Saed zu. »Das Kunstwerk besteht in der Art, wie Sie, meine Damen und Herren, wie ich selbst, wie alle Betrachter diesen großen roten Satz GEHORCHE KEINEM ganz persönlich realisieren. Das Werk ist kein starres und materielles Gebilde, sondern – und daher passt es so hervorragend an eine Bibliothek – es ist ein innerer; geistig-sinnlicher Prozess: Es ist das, was es bewirkt.«⁶

Soweit die Verortung des Kunstwerkes aus kunstwissenschaftlicher Sicht. Selten lässt sich erfassen, welche Wirkungsmacht Kunst am Bau tatsächlich hat. Die Rezeption von Besucherinnen und Besuchern wie von Bewohnerinnen und Bewohnern der Gebäude ist selten dokumentiert. Ungeklärt bleibt die Frage, ob Kunst am Bau als autonomer oder integraler Bestandteil des Bauwerks wahrgenommen wird. Die dem Kunstwerk der ULB Münster zugeschriebene po-

sitive Wirkungsmacht ist umstritten. Der Schriftzug löste heftige Reaktionen und Diskussionen auf dem Campus und in der Öffentlichkeit aus. Unter anderem wurde der Vorwurf laut, dass der Satz GEHORCHE KEINEM zur Anarchie aufrufe und als Gotteslästerung empfunden werden könnte. Über die Auseinandersetzungen wurde mehrfach in der Tageszeitung berichtet und eine Diskussionsrunde in der örtlichen Petrikirche veranstaltet.

Ein Sportwissenschaftler der Universität und der Referent für die Öffentlichkeitsarbeit der ULB Münster äußerten sich in einem Interview, das der Ausschuss für Kunst und Kultur der Universität Münster im Jahr 2010 führte. Danach befragt, welche Reaktionen das Kunstwerk bei ihnen auslöse – und welche Reaktionen von anderer Seite es gäbe, gelangen beide zu sehr unterschiedlichen Bewertungen. Während der Eine trotz der vordergründig negativen Botschaft begeistert ist und in der Aussage eher eine zeitgemäße Formulierung eines positiven Wissenschaftsideals sieht, beklagt der Andere, dass dem Gebäude eine verständliche Inschrift fehle. Wo andere Einrichtungen ihren Namen platzieren oder ein Leitsatz der Wissenschaft als Motto verwendet würde, vermittelt der Schriftzug GEHORCHE KEINEM die Botschaft, dass sich die Bibliothek/Universität KEINEM mehr verpflichtet fühle. Ebenso kontrovers beurteilen beide Interviewpartner die Aussage des Künstlers, wonach das Kunstwerk nicht nur provozieren solle, sondern die Intention verfolge, den Betrachter dazu aufzufordern seinen Blickwinkel zu ändern, so dass einmal erlernte Regeln in Frage gestellt werden können und auf diese Weise Neues entstehe.⁷

Matthias Kayß sieht in dieser Aussage Babak Saeds ein zentrales Anliegen der Bibliothek bestätigt, die im Rahmen der Vermittlung von Informationskompetenz geleistet wird: »dass zum wissenschaftlichen Arbeiten ebenso das richtige Rechercheinstrument gehört wie ein kritischer Blick auf alle Informationen, die man findet.« Im Gegenzug bemerkt Emanuel Hübner dazu, dass die Anbringung des Kunstwerkes zwar einen Prozess des Nachdenkens auslöse, allerdings ginge dieser Prozess nicht ansatzweise in die vom Künstler beabsichtigte Richtung. Er halte diese Kunst am Bau für nicht ausreichend bedacht, der Schriftzug wirke nicht im positiven Sinne auf das Objekt und bekenne sich nicht zur Demokratie. »Als Wissenschaftler bin ich selbstverständlich den Grundsätzen wissenschaftlichen Arbeitens verpflichtet, muss ihnen also gleichsam gehorchen. Zudem habe ich bei Dienstantritt als Teil des wissenschaftlichen Personals der Universität Münster selbstverständlich einen Eid leisten müssen, der mich an die demokratische Verfassung

und ihre demokratischen Grundsätze bindet. Da frage ich mich doch nun bei jedem Betreten der Bibliothek, warum ich diesen Amtseid überhaupt leisten musste!⁸

Staatsbibliothek zu Berlin / Scharoun-Bau

Im Unterschied zur Kunst am Bau, die als Provokation empfunden wird, kann sich Kunst am Bau auch als unaufdringliches Element der künstlerischen Gestaltung, nahezu harmonisch und leise in die Gebäudearchitektur einer Bibliothek einfügen. Solche unaufdringlichen Beispiele sind der Fußboden⁹ oder die Philharmonieleuchte¹⁰, die von namhaften Künstlern entworfen wurden und den Eingangsbereich und den Treppenaufgang im Scharoun-Bau der Staatsbibliothek zu Berlin in der Potsdamer Straße schmücken. Zur Ausgestaltung dieser architektonischen Details hatte Scharoun frühzeitig bildende Künstlerinnen und Künstler beteiligt und mit ihnen konzeptionell zusammengearbeitet. Die Kunstwerke gehen daher eine Verbindung mit der Architektur ein, sie sind geplante Bestandteile des Gebäudes, die nicht nachträglich konstruiert oder hinzugefügt wurden.

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken

Eine ähnlich in eine Gebäudearchitektur integrierte Kunst am Bau findet sich in der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek in Saarbrücken. Als Ende der 1950er Jahre am Stadtrand der neu gegründete Universitätscampus auf einem ehemaligen Kasernengelände entstand, avancierte das 1954 in Betrieb genommene Bibliotheksgebäude zum Vorzeigestück der Nachkriegsarchitektur. Es gilt als erster Neubau einer Bibliothek nach dem Krieg. Das Gebäudeensemble des Stuttgarter Architekten Richard Döcker wurde im Jahr 1997 unter Denkmalschutz gestellt. Die Sanierung, die nach drei Bauabschnitten 2012 abgeschlossen werden konnte, musste daher das Baukonzept der 1950er Jahre berücksichtigen. Die künstlerische Ausgestaltung der Bibliothek verwirklichte der Saarbrücker Maler Lukas Kramer. Wie schon beim Scharoun-Bau der Staatsbibliothek zu Berlin beschrieben, arbeitete der Künstler ebenfalls eng mit dem Architekten Bernhard Focht zusammen. So äußert sich Kramer: »Unser gemeinsames Ziel ist es, integrierte Kunst im Architektur-Raum zu schaffen.«¹¹ Es verwundert nicht, dass sich die Kunst am Bau ebenfalls als eine Reminiszenz an die Nach-

**Kunst am Bau als
gestalterische Elemente**



Abb. 2: Fußbodengestaltung in der Eingangshalle im Scharoun-Bau der Staatsbibliothek zu Berlin



Abb. 3: Leuchten im Treppenaufgang im Scharoun-Bau der Staatsbibliothek zu Berlin

Fotos: Juliane Enßle



Abb. 4: Farbbänder im Lesesaal der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek in Saarbrücken



Abb. 5: Farbband im Treppenaufgang der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek in Saarbrücken

chen in unterschiedliche Richtungen auf. Kunst am Bau steht hier ganz im Einklang mit den Landesrichtlinien im Saarland, die Gattungen und Kunstformen für Kunst am Bau explizit definieren als Bilder, Plastiken und Arbeiten des Kunsthandwerks aus Metall, Textil, Keramik und anderen Materialien.¹³

Universitätsbibliotheken der TU Berlin und der Universität der Künste Berlin

Auch im 2005 eingeweihten Neubau der Universitätsbibliotheken der TU und der UdK in Berlin fügt sich die Kunst am Bau in die Atmosphäre der Bibliotheken ein und nimmt explizit auf diese Bezug. Die Künstlerin Elsbeth Arlt, die im Übrigen auch die Kunst am Bau der Universitätsbibliothek Kiel gestaltete, wählte für die Berliner Bibliotheken im VOLKSWAGEN-Haus als Referenz an das Medium Buch Texte unterschiedlicher Inhalte aus, wobei die Buchtitel und speziellen Inhalte unbedeutend sind. Stattdessen rücken vermeintliche Nebensächlichkeiten wie die Fußnote, der Vermerk oder die Widmung in den Mittelpunkt. In den drei Lichthöfen des Gebäudes wurden die Säulen und Unterzüge aus Sichtbeton ausgewählt, um die Kunst am Bau zu realisieren. Die Schriftzüge bestehen aus Buchstaben aus Edelmetall, die sich an den Edelstahlgeländern orientieren. Die Buchstaben sind auf den Unterzügen im 2., 3. und 4. Obergeschoss montiert, die ein geschlossenes Band von 900 mm Höhe bilden.

inhaltliche Referenzen

kriegszeit versteht: In die Holzvertäfelten Stirnseiten des großen Lesesaals, auf der Höhe des Galeriebodens, wurden in einer horizontalen Linie farbige Glasflächen eingesetzt. Sie sollen den stufenlosen Hell-Dunkel-Verlauf von Lichtwellen zeigen. »Die leuchtenden Farbbänder sollen die rustikal wirkenden Holzflächen beleben und gleichzeitig das Grundprinzip der seriellen Anordnung in der Bibliothek widerspiegeln.«¹² Das Element der Farbbänder wird bei der Wandgestaltung neben dem Treppenaufgang zur Galerie wieder aufgenommen; hier steigen sie vertikal wie Mikadostäb-



Abb. 6: Schriftzug im Lichthof des Volkswagen-Hauses der Universitätsbibliotheken der Technischen Universität und der Universität der Künste Berlin

Im 1. Lichthof bezieht sich Elsbeth Arlt auf die Fußnote. Auf den Informationsseiten der Bibliothek heißt es dazu: »Die Handhabung der Fußnoten belegt die Sorgfalt im Gebrauch von Verweisen und Zitaten. Hier wird zitiert ohne Autor und Verlag zu benennen. [Der Schriftzug] »19 Vgl. hierzu: Hans Arp, Unseren täglichen Traum, S. 23« [...] im Eingangsbereich angebracht, darf die Fußnote als Aufforderung verstanden werden, den eigenen Traum zu leben.«¹⁴ Im 2. Lichthof gilt die künstlerische Aussage dem Copyrightvermerk »All rights reserved. No part of this book may be reproduced, in any form or by any means, without written permission from the publisher.« Der Schriftzug verweist auf das Urheberrecht als Regelwerk für den Umgang mit geistigem Eigentum. Im 3. Lichthof lautet die Widmung »Lorna in Liebe gewidmet«. Der erläuternde künstlerische Hinweis lautet: »Wer Lorna ist bleibt rätselhaft. Ihr wird ein Werk in Liebe gewidmet, das wir auch nicht kennen, dem wir aber suchend in der Bibliothek begegnen könnten.«

DAS PROBLEM DER INSTANDHALTUNG DER KUNST AM BAU

Während die Finanzierung der Kunst am Bau in einem angemessenen Verhältnis zu den Kosten des Bauwerks stehen soll (0,5 %–1,5 % der Bausumme) und als Aufgabe des Bauherrn damit fixiert und definiert ist, sind die Bestimmungen zu etwaigen Folgekosten oder Instandhaltungsarbeiten ohne verbindliche Festlegungen. Klar ist jedoch, dass der Unterhalt der Kunst am Bau auf den Eigentümer übergeht, der für Betrieb, Pflege und Instandhaltung des Kunstwerks verantwortlich ist. Im Leitfaden Kunst am Bau wird darauf hingewiesen, dass die Künstler dazu im Rahmen der Wettbewerbsverfahren überprüfbare Angaben zur voraussichtlichen Höhe der Unterhaltskosten und Lebensdauer ihrer vorgeschlagenen Arbeiten machen sollen. Wo dies nicht zu leisten ist, sollten zumindest sachdienliche Informationen zur Einschätzung dieser Folgekosten geliefert werden.¹⁵ Unabhängig davon, wie hoch diese Kosten ausfallen, liegen die Verantwortung zum nachhaltigen Umgang mit bestehen-

Unterhalt der Kunst am Bau

der Kunst am Bau und deren angemessene Instandhaltung beim Eigentümer. Hinweise zur Pflege und zur Unterhaltung der Kunst werden im Bauübergabeprotokoll festgehalten. Die künstlerischen Objekte, die urheberrechtlich geschützt sind (Entstellungsschutz), unterliegen darüber hinaus einem besonderen nachhaltigen Schutz, so dass selbst wenn Gebäude oder Liegenschaften verkauft, umgenutzt, umgebaut oder abgerissen werden, die Kunst am Bau am Standort erhalten werden soll.¹⁶

Obgleich erkennbar ist, dass sich die Lebens- und Nutzungszyklen von Gebäuden und Kunstwerken verkürzen, sind die damit in Verbindung stehenden Probleme bisher kaum dargelegt. Dabei sind gerade Fragen danach, wie mit vorhandener Kunst am Bau in Bibliotheken umzugehen ist, wenn das Gebäude grundlegend saniert wird oder sich die Nutzungsanforderungen gravierend ändern, von zentraler Bedeutung. Vermutlich lassen sich kaum pauschale Handlungsstrategien aufzeigen. Dennoch sind Lösungsansätze notwendig, wie mit den sich verändernden Rahmenbedingungen bestehender Kunst am Bau in Bibliotheken umgegangen werden kann. Die SuUB Bremen hat hier leidvolle Erfahrungen machen müssen, als die Kunstinstallation <»Die Bücher von heute sind die Taten von morgen«. Heinrich Mann. Muster Bücher (Muster ohne Wert).>¹⁷ des Künstlers Wolfgang Hainke aus der Bibliothek »entfernt« wurde. Die Abhängung des Wandobjektes erfolgte aufgrund einer umfangreichen Sanierung des Bibliotheksgebäudes im Jahre 2002. Von den baulichen Veränderungen, die insbesondere neue Nutzungsanforderungen berücksichtigen mussten, war somit auch die Kunst am Bau betroffen. An die Stelle des Kunstwerkes platzierte man die Selbstverbuchungsautomaten, für die es keinen alternativen Standort gab, da die Nähe zum Ausleihtresen und zur Buchsicherungsanlage unerlässlich war.¹⁸ Nach der Gebäudesanierung der SuUB war man seitens der Universität und Bibliotheksleitung bemüht, einen neuen Standort für das Wandbild zu finden. Schließlich einigte man sich mit dem Künstler darauf, dass mit Einverständnis der Städtischen Galerie, die Kunsthalle Bremen das Kunstwerk der Fluxus-Kunst übernimmt.

Sicherung, Pflege und Erhalt von Kunst am Bau ist insbesondere dann von besonderer Bedeutung, wenn es sich um ein technisch anspruchsvolles Kunstwerk handelt, wie beispielsweise bei der Medieninstallation des Medienkunstlabors »lab binear« der neuen Stadtbücherei Augsburg. Die vor dem Gebäude 2010 platzierte Stele »Delete« besteht aus Panzerglas und Stahl, in deren Innerem die Internet-Enzyklopädie Wikipedia auf einem Speicher hinterlegt ist. Betrachter

haben die Möglichkeit, mit einem roten Delete-Knopf einen Buchstaben des Textes definitiv zu löschen oder es nicht zu tun, »um damit den Text – also symbolisch das Wissen – zu bewahren.«¹⁹ Diese Medieninstallation dauerhaft zu unterhalten, verursacht Energiekosten, verlangt eine regelmäßige technische Überprüfung und schließlich muss für die notwendige Reinigung gesorgt werden. Wie sichert man beispielsweise die Kosten ab, die aufgewendet werden müssen, wenn die Kunst sanierungsbedürftig, »hinfällig« oder durch Vandalismus geschädigt ist? Profane Fragen der dauerhaften Finanzierung der Kunst am Bau lassen sich zwar mit Hinweis auf die Verantwortung der Eigentümer klar adressieren, bleiben aber im konkreten Geschehen meist unbeantwortet.

TEMPORÄRE KUNST AM BAU ALS ALTERNATIVE

Eine mögliche Alternative, um der Problematik dauerhafter Unterhaltung technisch aufwendiger Kunstwerke zu entgehen, wie sie durch ambitionierte Licht- oder Medieninstallationen hervorgerufen werden, wäre eine temporäre Kunst am Bau. Was Kunst am Bau in Bibliotheken zu leisten vermag, auch wenn sie nur auf eine begrenzte Zeit angelegt ist, soll abschließend am Beispiel einer einzigartigen, interaktiven Medieninstallation »Wandern im Wissen« illustriert werden, die aus Anlass des 350-jährigen Jubiläums der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen im Jahr 2010 entstand. In Kooperation mit der Hochschule für Künste Bremen (HfK) realisierten Studierende der Studiengänge »Digitale Medien« und »Integriertes Design« eine Installation, in die der Facettenreichtum des Arbeits- und Angebotsfeldes der Bibliothek, vor allem aber die Verbindung der digitalen Informationswelt mit der analogen Wissenskultur ästhetisch aufbereitet wurde. Die Medieninstallation machte diese komplexen Vorgänge im Gebäude der SuUB wie auch im Web sichtbar. Für die Installation der Skulptur »Wandern im Wissen« wurde das zentrale Treppenhaus der SuUB gewählt.

Mit über 15 Metern Höhe eröffnete diese Architektur besondere architektonischen Reize, die sich durch die Raumoffenheit zum Tageslicht und durch die besondere Transparenz der Einblicke in die vier Lesesaalebenen auszeichnen. Die Skulptur aus gefaltetem Papier füllte die gesamte Höhe des Treppenhauses aus und schwebte scheinbar frei inmitten des Raumes. Die von Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern täglich tausendfach eingegebenen digitalen Recherchen in der bibliothekseigenen Suchmaschine wurden auf der Skulptur abgebildet. »Schlagworte rannen an den Papierobjekten herab und füllten in stetiger Überla-



Foto: SuUB Bremen

Abb. 7: Medieninstallation »Wandern im Wissen« in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

gerung einen »Begriffspool« am Boden des Treppenhauses. Hier wurden durch animierte Informationsgrafiken die eindrucksvollen »facts&figures« der SuUB statistisch visualisiert: Besucherzahlen, Ausleihvorgänge, Bestand der Bibliothek und Mediathek, inhaltliche Themenverteilung, Schwerpunkte der Suche und vieles mehr konnten abgelesen werden. [...] Bildwelten, Animationen, Textpassagen und Literaturhinweise erzeugten immer neue Collagen, die den Vorgang des Suchens und Findens poetisch visualisierten und ergänzten.«²⁰

LITERATUR

Ahrens, Inge: Wahre Schönheit kommt von innen. In: Berliner Zeitung, 17. Februar 2007.

Büttner, Claudia; Chibidziura, Ute; Schweitzer, Eva: Kommentierte Synopse zur Kunst am Bau bei Bund und Ländern. Berlin: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), 2011 (BMVBS-Online-Publikation; 05/2011).

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung [Hrsg.]: Leitfaden Kunst am Bau. – 3. aktualisierte Aufl., Berlin: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2012. www.bbsr.bund.de/nn_542164/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Online/2011/ON052011.html [Stand 03.01.2013].

Kunst am Bau / Internetseite des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung. Berlin, 2013. www.bbr.bund.de/nn_21212/DE/KunstAmBau/kunstambau_node.html?_nnn=true [Stand 03.01.2013].

Franz, Erich: Eröffnung Babak Saed GEHORCHEKINEM. Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 2009. Unveröffentlichtes Manuskript der Eröffnungsrede vom 30.10.2009. www.babak-saed.de/pro_GEHORCHEKINEM.html [Stand: 25.09.2012].

Internetseite der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin: www.ub.tu-berlin.de/index.php?id=542 [Stand 04.01.2013].

»Kunst soll Studenten irritieren«. In: Westfälische Nachrichten vom 17.09.2009, zitiert nach »Gehorche keinem« kontrovers diskutiert, in: Kunst und Kultur, SS 2010. Münster: Universität, Universitätsausschuss für Kunst und Kultur, 2010. www.uni-muenster.de/KuK/ss2010_gehorchekeinem.html [Stand: 03.01.2013].

Lambrette, Roland: »Dem Haus fehlt eine Blume!« Einleitung zur Ausstellung »Wandern im Wissen« – Medieninstallation der Hochschule für Künste. In: Bremens Wissensk Kosmos 350+1 – 350 Jahre Staats- und Universitätsbibliothek. Hrsg. von Maria Elisabeth Müller [u. a.]. Bremen: Staats- und Universitätsbibliothek, 2011 (Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen; 8), S. 48–59.

Manske, Hans Joachim: Kunst im öffentlichen Raum in Bremen. Die Entwicklung eines Programms. Dokumentation 1977–1980. Bremen, 1980. (Bremer Bände zur Kulturpolitik; 5).

»Wandern im Wissen«

Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft:

Richtlinien für die Vergabe von Aufträgen an Bildende Künstlerinnen und Künstler bei Hochschulbaumaßnahmen des Saarlandes (Kunst im öffentlichen Raum). In: Gemeinsames Ministerialblatt Saarland vom 24. März 1995, S. 55/56, zitiert nach: Kommentierte Synopse zur Kunst am Bau, a.a.O.

Lutzenberger, Manfred; Hempel, Christiane: »Delete« und »Echo« – Kunst am Bau in Augsburg. In: Bibliotheksforum Bayern, 05 (2011), S. 110–111.

Sieber, Gerhard: Uni-Bibliothek erstrahlt in neuem Glanz. In: Campus, das Magazin der Universität des Saarlandes. 42. Jg., 2012, Ausgabe 2, Juli 2012, S. 4–6.

Wilk, Barbara: »Kunst am Bau« der Staatsbibliothek – Folge 3: Die Eingangshalle. In: Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz: Mitteilungen, 20. Jg. (1988), S. 76–84.

¹ Vgl. Büttner, Claudia / Chibidziura, Ute / Schweitzer, Eva: Kommentierte Synopse zur Kunst am Bau bei Bund und Ländern. Berlin: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), 2011 (BMVBS-Online-Publikation; 05/2011), 204 Seiten, S. 61. www.bbsr.bund.de/nn_542164/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Online/2011/ON052011.html [Stand 03.01.2013].

² Vgl. Kunst am Bau / Internetseite des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung. Berlin, 2013. www.bbr.bund.de/nn_21212/DE/KunstAmBau/kunstambau_node.html?__nn=true [Stand 03.01.2013].

³ Vgl. Büttner, Claudia / Chibidziura, Ute / Schweitzer, Eva, a.a.O., S. 6.

⁴ Vgl. ebd., S. 33ff.

⁵ Franz, Erich: Eröffnung Babak Saed GEHORCHEKEINEM. Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 2009. Unveröffentlichtes Manuskript der Eröffnungsrede vom 30.10.2009, S. 1–5, S. 4. Vgl. a. Auszüge aus der Eröffnungsrede von Dr. Erich Franz, stellv. Direktor Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster in: GEHORCHE KEINEM, in: www.babak-saed.de/pro_GEHORCHEKEINEM.html [Stand: 25.09.2012].

⁶ Unveröffentlichtes Manuskript der Eröffnungsrede, a.a.O., S. 5.

⁷ »Kunst soll Studenten irritieren«. In: Westfälische Nachrichten, 17.09.2009, zitiert nach »Gehorche keinem« kontrovers diskutiert, in: Kunst und Kultur, SS 2010. – Münster: Universität, Universitätsausschuss für Kunst und Kultur, 2010, S. 1–5, S. 3, www.uni-muenster.de/KuK/ss2010_gehorchekeinem.html [Stand: 03.01.2013].

⁸ »Gehorche keinem« kontrovers diskutiert, a.a.O., S. 4.

⁹ Der Bildhauer Erich Fritz Reuten (1911–1997) übernahm die Gestaltung des Fußbodens im Eingangsfoyer. Er verwendete unterschiedliche Natursteine, die miteinander kombiniert, verschiedene Schwarz-, Grau- und Erd-Töne ergeben. Vgl. Wilk, Barbara: »Kunst am Bau« der Staatsbibliothek – Folge 3: Die Eingangshalle. In: Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz: Mitteilungen, 20. Jg. (1988), S. 76–84, S. 81.

¹⁰ Günter Symmank (1919–2009) ist der Gestalter der Philharmonieleuchte I, die er für das Foyer der Philharmonie entwarf, mit der ebenfalls die Haupttreppenaufgänge der Staatsbibliothek ausgestattet wurden. Die Hängelampen, entworfen 1959, erlangten große Berühmtheit und sind heute Bestandteil der Sammlung des Museum of Modern Art in New York. Vgl. Ahrens, Inge: Wahre Schönheit kommt von innen. In: Berliner Zeitung, 17. Februar 2007.

¹¹ Vgl. Sieber, Gerhard: Uni-Bibliothek erstrahlt in neuem Glanz. In: Campus, das Magazin der Universität des Saarlandes. 42. Jg. 2012, Ausgabe 2, Juli 2012, S. 4–6, S. 6.

¹² Ebd.

¹³ Richtlinien für die Vergabe von Aufträgen an Bildende Künstlerinnen und Künstler bei Hochschulbaumaßnahmen des Saarlandes (Kunst im öffentlichen Raum), hg. vom Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft. In: Gemeinsames Ministerialblatt Saarland vom 24. März 1995, S. 55/56, zitiert nach: Kommentierte Synopse zur Kunst am Bau, a.a.O.

¹⁴ Vgl. Kunst in der Bibliothek, Internetseite der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin. www.ub.tu-berlin.de/index.php?id=542 [Stand 04.01.2013].

¹⁵ Vgl. Leitfaden Kunst am Bau / hrsg. vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. – 3. aktualisierte Aufl., Berlin: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2012, S. 21.

¹⁶ Ebd., S. 22.

¹⁷ Das Wandbild wurde 1978 nach einem offenen Wettbewerb mit 101 eingereichten Entwürfen von einer Jury unter Leitung des damaligen Direktors der Hamburger Kunsthalle Schneede zur Ausführung empfohlen und 1980 installiert. Vgl. Manske, Hans Joachim: Kunst im öffentlichen Raum in Bremen. Die Entwicklung eines Programms. Dokumentation 1977–1980. Bremen, 1980. (Bremer Bände zur Kulturpolitik; 5), S. 137.

¹⁸ Das Kunstwerk war allerdings schon Jahre zuvor zum Politikum geworden, weil die damalige Direktorin das Wandobjekt verhängen ließ, um den wiederkehrenden Irritationen und Missverständnissen, insbesondere ausländischer Besucher zu begegnen, die durch die ausgestellten großformatigen Buchcover nationalsozialistischer Propaganda-Schriften die Zeit des Nationalsozialismus verherrlicht sahen.

¹⁹ Lutzenberger, Manfred/ Hempel, Christiane: »Delete« und »Echo« – Kunst am Bau in Augsburg. In: Bibliotheksforum Bayern, 05 (2011), S. 110–111, S. 111.

²⁰ Lambrette, Roland: »Dem Haus fehlt eine Blume!« Einleitung zur Ausstellung »Wandern im Wissen« – Medieninstallation der Hochschule für Künste. In: Bremens Wissenskosmos 350+1 – 350 Jahre Staats- und Universitätsbibliothek. Hrsg. von Maria Elisabeth Müller [u. a.]. Bremen: Staats- und Universitätsbibliothek, 2011 (Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen; 8), S. 48–59, S. 56.

DIE VERFASSERIN

Maria Elisabeth Müller ist Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Bibliothekstraße, 28359 Bremen, Tel.: 0421 – 218-59400, E-Mail: direktion@suub.uni-bremen.de